

# Textanalyse für die österreichische Deutschmatura

## Teil 1: Kolumne mit Anleitung zur Textanalyse

Übungstext: Kolumne

### Die Tyrannei der digitalen Erreichbarkeit

*Von Maria Berger, veröffentlicht in "Der Standard", März 2025*

Neulich saß ich in einem Kaffeehaus, als mir etwas Bemerkenswertes auffiel: An einem Tisch saßen vier junge Menschen – alle mit gesenkten Köpfen, alle starr auf ihre Smartphones blickend. Sie waren anwesend und doch abwesend zugleich. Von Zeit zu Zeit zuckte einer von ihnen, als hätte er einen elektrischen Schlag bekommen, warf einen kurzen Blick auf sein Display und tippte hastig eine Antwort. Es war, als wären sie an unsichtbare Leinen gebunden, die jederzeit gezogen werden konnten.

Was mich daran beunruhigt, ist nicht die Technologie an sich. Smartphones haben zweifellos unser Leben in vielerlei Hinsicht bereichert. Beunruhigend ist vielmehr die soziale Erwartungshaltung, die mit dieser ständigen Verbundenheit einhergeht: die Annahme, dass wir rund um die Uhr erreichbar sein müssen, dass jede Nachricht sofort beantwortet werden muss.

Früher war es völlig normal, für Stunden oder gar Tage unerreichbar zu sein. Man ging aus dem Haus, und niemand konnte einen kontaktieren, bis man wieder zurückkam. Heute wird Nichterreichbarkeit fast als Affront gewertet. "Warum antwortest du nicht?" – diese vorwurfsvolle Frage kennen wir alle.

Diese permanente Erreichbarkeit ist zu einer Art moderner Tyrannei geworden, einer selbst auferlegten Knechtschaft. Wir sind zu Sklaven unserer Geräte geworden, ständig in Alarmbereitschaft, immer auf dem Sprung, zu reagieren. Die psychischen Folgen sind bedenklich: chronischer Stress, Konzentrationsstörungen, die Unfähigkeit, im Moment zu leben.

Es ist Zeit, dass wir uns von dieser digitalen Leine befreien. Nicht durch radikale Technikablehnung, sondern durch bewusstere Nutzung. Schalten Sie Ihr Handy ab und zu aus. Legen Sie es beiseite, wenn Sie mit Menschen zusammen sind. Teilen Sie Ihren Freunden mit, dass Sie nicht immer sofort antworten werden – und vor allem: Haben Sie keine Schuldgefühle deswegen.

Freiheit bedeutet heute auch, das Recht auf Nichterreichbarkeit in Anspruch zu nehmen. Es ist ein kleiner Akt des Widerstands gegen die digitale Tyrannei unserer Zeit. Und vielleicht werden Sie überrascht sein, wie befreiend es sich anfühlt, wenn die unsichtbare Leine für eine Weile durchgeschnitten ist.

---

# Schritt-für-Schritt-Anleitung zur Textanalyse

## 1. Einleitung und kurze Inhaltsangabe

**Ziel dieser Phase:** Den Text vorstellen und seinen Inhalt kurz zusammenfassen.

**Hilfreiche Formulierungen für den Einstieg:**

- "In der Kolumne 'Die Tyrannei der digitalen Erreichbarkeit', veröffentlicht im 'Standard' (März 2025), setzt sich die Autorin Maria Berger kritisch mit..."
- "Der vorliegende Text thematisiert..."
- "Die Autorin beschäftigt sich mit dem Phänomen..."

**Für die Inhaltsangabe:**

- Den Hauptgedanken in 2-3 Sätzen zusammenfassen
- Wichtig: Im Präsens bleiben
- Neutral formulieren (noch keine Bewertung)

**Beispiel für eine Einleitung:**

*In der Kolumne "Die Tyrannei der digitalen Erreichbarkeit" von Maria Berger, erschienen im "Standard" im März 2025, wird das Problem der ständigen digitalen Verfügbarkeit in unserer Gesellschaft kritisch beleuchtet. Die Autorin beschreibt zunächst eine Beobachtung in einem Kaffeehaus, bei der junge Menschen trotz physischer Anwesenheit mental in ihre Smartphones vertieft waren. Ausgehend von dieser Alltagsszene entwickelt Berger ihre These, dass die permanente Erreichbarkeit zu einer modernen Form der Unfreiheit geworden ist, und plädiert für ein bewussteres Umgehen mit digitalen Kommunikationsmitteln.*

## 2. Stilanalyse

**Ziel dieser Phase:** Die sprachlichen und stilistischen Mittel des Textes identifizieren und ihre Wirkung analysieren.

**Auf folgende Aspekte achten:**

- Textsorte bestimmen (hier: Kolumne - subjektive Meinungsäußerung)
- Sprachlicher Stil (sachlich, emotional, bildreich?)
- Rhetorische Mittel (Metaphern, Vergleiche, rhetorische Fragen)
- Aufbau und Argumentation
- Wortwahl und Tonalität

**Hilfreiche Formulierungen:**

- "Die Autorin bedient sich einer bildreichen Sprache, was besonders deutlich wird bei..."
- "Ein zentrales sprachliches Mittel ist die Metapher des/der..., die verdeutlicht, dass..."
- "Die Argumentation entwickelt sich vom Konkreten (Beobachtung im Café) zum Allgemeinen (gesellschaftliche Analyse)."
- "Auffällig ist der Einsatz von..."

**Beispiel für eine Stilanalyse:**

\*Sprachlich zeichnet sich Bergers Kolumne durch einen persönlichen, leicht zugänglichen Stil aus, der durch den Einstieg mit einer konkreten Alltagsbeobachtung Nähe zum Leser schafft. Die Autorin verwendet bildhafte Vergleiche wie "unsichtbare Leinen" und "elektrischer Schock", um

die subtile Kontrolle zu veranschaulichen, die Smartphones über ihre Nutzer ausüben.

Besonders wirkungsvoll ist die Metapher der "Tyrannei" und "selbst auferlegten Knechtschaft", die das zentrale Thema der eingeschränkten Freiheit untermauert. Die Wortwahl ("Sklaven", "Knechtschaft", "Tyrannei") entstammt dem Wortfeld der Unterdrückung und verstärkt die kritische Haltung der Autorin.

Der Text folgt einem klaren Aufbau: Vom konkreten Beispiel über die Problemanalyse bis hin zu einem appellativen Schluss. Rhetorische Fragen wie "Warum antwortest du nicht?" werden eingesetzt, um typische soziale Interaktionen zu spiegeln und die Leser direkt anzusprechen.

Der Tonfall wechselt vom beschreibenden über den analytischen bis zum appellativen Stil im letzten Absatz, wo die Autorin mit direkten Handlungsaufforderungen ("Schalten Sie Ihr Handy ab und zu aus") die Leserschaft aktivieren möchte.\*

### **3. Bewertung und Ausblick/Schluss**

**Ziel dieser Phase:** Den Text kritisch würdigen und eine eigene Stellungnahme abgeben.

**Achte auf:**

- Ausgewogene Beurteilung von Stärken und Schwächen
- Bezug zur Wirkungsabsicht des Textes
- Eigene Meinung zum Thema (mit Begründung)
- Aktuelle oder persönliche Bezüge herstellen

**Hilfreiche Formulierungen:**

- "Die Stärke des Textes liegt vor allem in..."
- "Überzeugend wirkt die Art und Weise, wie die Autorin..."
- "Kritisch anzumerken wäre jedoch, dass..."
- "Aus meiner Sicht greift der Text einen wichtigen Aspekt unserer Gegenwart auf, indem..."
- "Abschließend lässt sich feststellen, dass..."

**Beispiel für eine Bewertung und einen Schluss:**

\*Bergers Kolumne überzeugt durch die gelungene Verbindung von persönlicher Beobachtung und gesellschaftlicher Analyse. Besonders wirkungsvoll ist die bildhafte Sprache, die komplexe sozialpsychologische Phänomene anschaulich macht. Die klare Struktur vom Problem zur Lösungsmöglichkeit macht den Text trotz seiner Kritik konstruktiv.

Allerdings könnte man einwenden, dass die Autorin die positiven Aspekte der digitalen Vernetzung nur kurz streift und die Verantwortung für gesunde Nutzungsmuster etwas einseitig bei den Individuen verortet, während systemische und wirtschaftliche Faktoren (wie das bewusste "Süchtigmachen" durch App-Design) weniger Beachtung finden.

Der Text greift ein zentrales Spannungsfeld unserer Zeit auf: den Widerspruch zwischen technologischem Fortschritt und psychischem Wohlbefinden. Die von Berger beschriebene "Tyrannei der Erreichbarkeit" ist ein Phänomen, das viele von uns aus eigener Erfahrung kennen – das Gefühl, nie wirklich abschalten zu können, ständig reagieren zu müssen.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Kolumne einen wichtigen Denkanstoß gibt, wie wir unsere Beziehung zur Technologie aktiver gestalten können. In einer Zeit, in der digitale Medien immer mehr Lebensbereiche durchdringen, ist diese Reflexion über selbstbestimmte Nutzung besonders wertvoll.\*

---

## Teil 2: Sachtext mit Anleitung zur Textanalyse

### Übungstext: Sachtext

# Der Wert des Analoges im digitalen Zeitalter

*Von Dr. Thomas Maier, veröffentlicht in "Wissen & Bildung", Januar 2025*

Die Digitalisierung hat nahezu jeden Aspekt unseres Alltags erfasst. Wir lesen digitale Bücher, hören gestreamte Musik, kommunizieren über Messenger-Dienste und speichern unsere Erinnerungen als Dateien in der Cloud. Diese Entwicklung bringt unbestreitbare Vorteile: Informationen sind jederzeit und überall verfügbar, die Verbreitung von Wissen wird demokratisiert, die Kommunikation beschleunigt.

Doch parallel zu dieser fortschreitenden Digitalisierung lässt sich ein bemerkenswertes Phänomen beobachten: die Renaissance des Analoges. Vinylschallplatten verzeichnen seit Jahren steigende Verkaufszahlen, gedruckte Bücher behaupten sich trotz E-Books am Markt, Polaroid-Kameras erfreuen sich wachsender Beliebtheit, und handgeschriebene Notizen erleben in Form des "Bullet Journaling" ein Comeback.

Diese parallele Entwicklung wirft Fragen auf: Warum wenden sich Menschen in einer durchdigitalisierten Welt bewusst analogen Alternativen zu? Welche Qualitäten bietet das Analoge, die im Digitalen verloren gehen?

Empirische Studien liefern erste Antworten. So zeigen Untersuchungen zur Lese- und Lernpsychologie, dass Informationen auf Papier oft besser verarbeitet und erinnert werden als auf Bildschirmen. Die räumliche Orientierung im physischen Buch – zu wissen, ob eine Information eher am Anfang oder Ende stand – unterstützt die kognitive Verarbeitung. Ähnlich verhält es sich mit handschriftlichen Notizen, die komplexere motorische und kognitive Prozesse erfordern als das Tippen und dadurch das Verständnis fördern.

Doch über diese funktionalen Vorteile hinaus bietet das Analoge eine sinnliche Dimension, die im Digitalen oft fehlt: die Haptik eines Buches, das Rauschen einer Schallplatte, die Zufälligkeit und Unwiderruflichkeit eines Polaroid-Fotos. Diese Qualitäten schaffen eine andere Form der Aufmerksamkeit und Verbindlichkeit. Ein gedrucktes Buch lässt sich nicht nebenbei konsumieren wie ein E-Book zwischen E-Mails und Push-Nachrichten. Es fordert eine bewusstere Entscheidung, eine höhere Verbindlichkeit.

Zudem besitzen analoge Objekte eine materielle Beständigkeit, die digitalen Inhalten fehlt. Sie altern und entwickeln eine Patina, die ihre Geschichte widerspiegelt – vom abgegriffenen Lieblingsbuch bis zur zerkratzten Schallplatte. Diese physischen Spuren des Gebrauchs erzeugen eine emotionale Bindung und symbolische Bedeutung, die rein digitale Inhalte kaum erreichen können.

Die Renaissance des Analoges sollte daher nicht als nostalgische Verweigerungshaltung missverstanden werden. Vielmehr zeigt sie das Bedürfnis nach einem ausgewogenen Verhältnis zwischen digitaler Effizienz und analoger Tiefe. Eine zukunftsfähige Mediennutzung wird vermutlich in der intelligenten Kombination beider Welten liegen – in der Erkenntnis, wann digitale Werkzeuge überlegen sind und wann analoge Alternativen einen Mehrwert bieten.

Die Herausforderung besteht darin, nicht der Logik des "Entweder-oder" zu folgen, sondern die spezifischen Qualitäten beider Sphären zu würdigen. In diesem Sinne ist die Rückbesinnung auf das Analoge keine rückwärtsgewandte Bewegung, sondern eine Bereicherung unserer medial hochentwickelten Kultur.

---

## **Schritt-für-Schritt-Anleitung zur Textanalyse**

### **1. Einleitung und kurze Inhaltsangabe**

**Ziel dieser Phase:** Den Text einordnen und seinen wesentlichen Inhalt knapp zusammenfassen.

**Hilfreiche Formulierungen für den Einstieg:**

- "Der Sachtext 'Der Wert des Analoges im digitalen Zeitalter' von Dr. Thomas Maier, erschienen in 'Wissen & Bildung' (Januar 2025), behandelt..."
- "Im vorliegenden Artikel untersucht der Autor..."
- "Der Text setzt sich mit dem Phänomen auseinander, dass..."

**Für die Inhaltsangabe:**

- Thema und zentrale These des Textes nennen
- Hauptargumente in logischer Reihenfolge darstellen
- Neutral und im Präsens formulieren

**Beispiel für eine Einleitung:**

*Der Sachtext "Der Wert des Analoges im digitalen Zeitalter" von Dr. Thomas Maier, veröffentlicht in der Zeitschrift "Wissen & Bildung" im Januar 2025, thematisiert die parallel zur Digitalisierung verlaufende Renaissance analoger Medien und Praktiken. Der Autor stellt zunächst die umfassende Digitalisierung unseres Alltags dar, um dann auf das gegenläufige Phänomen der wachsenden Beliebtheit analoger Alternativen wie Vinyl-Schallplatten, gedruckte Bücher und Polaroid-Fotografie einzugehen. Anhand wissenschaftlicher Erkenntnisse und phänomenologischer Betrachtungen untersucht Maier die spezifischen Qualitäten des Analoges und plädiert schließlich für eine ausgewogene Nutzung beider Medienwelten.*

### **2. Stilanalyse**

**Ziel dieser Phase:** Die sprachlichen und strukturellen Merkmale des Textes untersuchen und ihre Wirkung analysieren.

**Auf folgende Aspekte achten:**

- Textsorte (hier: Sachtext mit informierendem und argumentierendem Charakter)
- Aufbau und Argumentationsstruktur
- Sprachlicher Stil (Fachsprache, Verständlichkeit)
- Verwendete Stilmittel
- Objektivität vs. subjektive Elemente

**Hilfreiche Formulierungen:**

- "Der Text zeichnet sich durch eine klare Struktur aus, die..."
- "Die Sprache ist überwiegend sachlich, wird jedoch durch bildhafte Elemente wie..."

anschaulich gestaltet."

- "Typisch für einen wissenschaftlich orientierten Sachtext ist die Verwendung von..."
- "Die Argumentation entwickelt sich vom Allgemeinen zum Spezifischen, indem..."

### **Beispiel für eine Stilanalyse:**

\*Der vorliegende Text ist ein informierender Sachtext mit argumentativen Elementen, der ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Fachwissen und allgemeiner Verständlichkeit anstrebt. Sprachlich bewegt sich der Autor auf einem gehobenen, aber zugänglichen Niveau und vermeidet übermäßigen Fachjargon.

Die Argumentationsstruktur ist klar aufgebaut: Ausgehend von der allgemeinen Feststellung der Digitalisierung entwickelt der Autor zunächst die Gegenthese der "Renaissance des Analogen", um dann systematisch deren Ursachen zu analysieren. Dabei verbindet er wissenschaftliche Erkenntnisse ("Empirische Studien liefern erste Antworten") mit phänomenologischen Betrachtungen zur sinnlichen Qualität analoger Objekte.

Rhetorisch setzt der Autor auf verschiedene Strategien: Er verwendet rhetorische Fragen ("Warum wenden sich Menschen...?"), um Denkprozesse anzuregen, konkrete Beispiele (Vinyl, Bücher, Polaroid), um seine Thesen zu veranschaulichen, und kontrastierende Gegenüberstellungen von analog und digital, um Unterschiede zu verdeutlichen.

Auffällig ist der Wechsel zwischen sachlicher Darstellung (besonders bei der Erwähnung von Studien) und wertenden Passagen, in denen die positiven Qualitäten des Analogen hervorgehoben werden. Der Autor bemüht sich jedoch um einen differenzierten Blick, indem er sowohl die Vorteile der Digitalisierung anerkennt als auch vor einer nostalgischen Verklärung des Analogen warnt.

Die Wortwahl ist präzise und teilweise bildreich, wie bei der Erwähnung der "Patina" analoger Objekte oder der "Haptik eines Buches". Der Autor nutzt diese sensorischen Beschreibungen gezielt, um die sinnliche Dimension des Analogen zu vermitteln, die ein zentrales Argument seines Textes darstellt.\*

### **3. Bewertung und Ausblick/Schluss**

**Ziel dieser Phase:** Den Text kritisch würdigen und eigene Gedanken zum Thema entwickeln.

**Achte auf:**

- Ausgewogenes Urteil zu Stärken und Schwächen des Textes
- Einordnung in größere Zusammenhänge
- Persönliche Stellungnahme zum Thema (mit Begründung)
- Aktuelle Bezüge oder Zukunftsperspektiven

**Hilfreiche Formulierungen:**

- "Der Text überzeugt durch seine differenzierte Betrachtung des Phänomens..."
- "Besonders gelungen ist die Art, wie der Autor..."
- "Eine kritische Betrachtung legt nahe, dass..."
- "Aus meiner Sicht spricht der Autor einen wichtigen Aspekt an, wenn er..."
- "Zusammenfassend kann man sagen, dass..."

### **Beispiel für eine Bewertung und einen Schluss:**

Der Text von Dr. Maier überzeugt durch seine differenzierte und ausgewogene Darstellung des

Spannungsfeldes zwischen analog und digital. Statt einer einseitigen Verherrlichung des Analogen oder einer unkritischen Technikbegeisterung gelingt es dem Autor, die spezifischen Qualitäten beider Medienwelten herauszuarbeiten. Besonders überzeugend ist die Verbindung von wissenschaftlichen Erkenntnissen mit alltäglichen Beobachtungen, wodurch der Text sowohl informativ als auch anschaulich wirkt.

Allerdings bleibt der Text in einigen Bereichen etwas vage. So werden die "empirischen Studien" zwar erwähnt, aber nicht näher benannt oder in ihrem Umfang beschrieben. Hier hätten konkretere Quellenangaben die Argumentation noch stärker untermauern können. Zudem werden soziale und ökonomische Faktoren der analogen Renaissance – etwa Fragen der Exklusivität oder des Status – kaum thematisiert.

Das von Maier beschriebene Phänomen lässt sich tatsächlich in vielen Bereichen unseres Alltags beobachten. Die wachsende Beliebtheit von Vinylschallplatten, das Überleben gedruckter Bücher trotz digitaler Alternativen oder der Trend zu handgeschriebenen Notizen zeigen, dass digitale Lösungen nicht automatisch analoge Praktiken verdrängen. Es scheint, als würden Menschen intuitiv spüren, wann die Qualitäten des Analogen – Haptik, Beständigkeit, sinnliche Erfahrung – einen Mehrwert bieten.

Abschließend lässt sich festhalten, dass der Text einen wichtigen Beitrag zur aktuellen Mediendiskussion leistet, indem er über die oft polarisierende Gegenüberstellung von analog und digital hinausgeht. Die vorgeschlagene Balance zwischen beiden Welten erscheint als zukunftsweisender Ansatz in einer Zeit, in der technologische Entwicklungen immer schneller voranschreiten, während gleichzeitig das Bedürfnis nach Entschleunigung und sinnlicher Erfahrung wächst.